

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Landberg a. M., Sonnabend den 15. Juni.

Abonnement:

Vierteljährlich 17/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2 Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Politische Wochenschau.

Das Attentat auf den Kaiser von Rußland hat für die Popularität desselben in Paris ganz entschieden begünstigend gewirkt. Wenn man ihn früher ziemlich schweigend begegnete, oder gar ihm die Rufe hören ließ: „Es lebe Polen!“ sind die Letzteren natürlich gänzlich verstummt, während die ganze Haltung des Volkes eine ganz entschiedene sympathischere geworden ist. Die Franzosen wollen dadurch gut machen, was ein Fremder an dem Gaste ihrer Nation so frevelhaft verschuldet. In der That, kaum ein schlechteres Ziel hätte der polnische Fanatiker sich wählen können. Wie traurig auch die russischen Zustände in vieler Beziehung noch sein mögen — wie himmelweit sind sie von der Zeit des Kaisers Nikolaus verschieden, dessen starres, erbarmungsloses System das weite Reich in einen einzigen Kerker verwandelt hatte. Der jetzige Kaiser wird immer, welches auch der fernere Gang seiner Regierung sein möge, den größten Wohlthäter der Menschheit zugezählt werden. Abgesehen davon, daß er auf den meisten Gebieten des staatlichen Lebens die vielfältigsten Keime einer freieren Entwicklung gepflanzt hat, welche nicht mehr zu Grunde gehen können, so verdanken ihm und seiner entschlossenen Beharrlichkeit zwanzig Millionen Leibeigener Freiheit und Eigentum! Auch den Polen gegenüber hat er nicht aufgehört, wohlwollend und nachsichtig zu verfahren, bis ihr wahnstinniger Aufstandsversuch ihn zwang, den Weg eiserner Strenge, wie seine Vorgänger, zu betreten, wollte er nicht den Bestand seines Reiches in Frage stellen lassen.

Dem Könige von Preußen und sogar seinem ersten Minister, von dessen Undankbarkeit gegen Frankreich die Presse vorher so viel und so drohend zu reden mußte, ist in Paris ein überaus wohlwollender Empfang bereitet worden, und es hat nicht an Zeichen der Sympathie gefehlt, welche wenigstens ein großer Theil des französischen Volkes für die Einigung Deutschlands hegt, der nämlich, dem weniger an dem todtbaren und doch so sterilen Kriege, desto mehr aber an einem dauerhaften Frieden gelegen ist. Daß besonders zwischen den leitenden Ministern: Fürst Gortschakoff, Marquis Moustier und Graf Bismarck, wichtige politische Unterredungen stattgefunden haben, daß diese persönlichen Beziehungen auf die Lösung mancher Fragen wohlthätig einwirken werden, ist wahrscheinlich, und eigentlich selbstverständlich, daß es sich nicht um Abkommen, nicht einmal um wirkliche Konferenzen gehandelt hat, steht jetzt schon vollkommen fest. Selbst die Frage Kanakias, viel weniger die orientalische überhaupt, ist zu einem, wenn auch nur vorläufigen Abschluß gekommen. Bezüglich Deutschlands aber hat Graf Bismarck nicht verfehlt, stets und mit besonderem Nachdruck auf das Recht Deutschlands, sich vollständig zu einigen, hingewiesen. Nachdem das Princip der Nicht-Intervention ein Theil des europäischen Staatsrechtes geworden, dürfte sich Deutschland doch mit vollem Rechte so gut wie Italien darauf berufen können.

Wir deuteten schon das vorige Mal auf die Wichtigkeit des folgenreichen Schrittes hin, durch welchen wenigstens ein Zoll-Parlament für das ganze außerösterreichische Deutschland geschaffen wird. Nur Mecklenburg muß demselben vorläufig fern bleiben, weil es noch auf zehn Jahre durch einen besonderen Handelsvertrag mit Frankreich am Eintritt in den Zollverein gehindert wird. Bayern sperrt sich noch, gestützt auf österreichische und ultramontane Einflüsse, und rechnet eventuell auf die preussische Nachgiebigkeit. In letzterer Beziehung dürfte es sich indessen verrechnen, und da ein Anschluß an Oesterreich ohne den vollkommenen Ruin des Landes unmöglich ist, so wird es den sauren Schritt des Eintrittes in einen parlamentarisch constituirten Zollverein endlich dennoch thun müssen.

Die Krönung des Kaisers von Oesterreich, als König von Ungarn, ist vorüber. An fabelhaftem Glanze, an einer übermäßigen, fast orientalischen Pracht hat es nicht gefehlt. Der Jubel der Magyaren war ein berechtigter, haben sie doch die Erfüllung aller ihrer Forderungen erreicht, mußte

ihnen doch Freiherr von Beust und mit ihm der Kaiser selbst fast überall zu Willen sein. Die saueren Wochen der Arbeit, in denen ein wirklicher Ausgleich der Rechte und der Lasten beider Reichshälften zu Stande gebracht werden soll, beginnen nun, und mit ihm die tausendfältigen Schwierigkeiten. Die Militär-Organisation, das Konordat, die Finanzen, das verantwortliche parlamentarische Ministerium für die cisleithanische Hälfte, die Kompetenzen der drei Ministerien (für das ganze Reich, Ungarn und das diesseitige Oesterreich) werden demnächst zur Debatte gestellt. Wer an diesem Chaos noch nicht genug hat, der bedenke, daß die Slaven die Majorität in Oesterreich bilden, daß die Magyaren in ihrem Reiche sich in der Minderheit befinden, und daß die Vertreter jener, mit Ausnahme der Polen, gerade jetzt der russischen Regierung in Moskau ihre Huldigung darbringen, welche ohnehin durch die Selbstständigkeit Galiziens, durch die Unterdrückung der Ruthenen daselbst sehr verstimmt ist. Man vergesse nicht, daß in Ungarn selbst, in den einzelnen Komitaten ein bedenklicher, revolutionärer Geist sich zu regen beginnt, daß man in einem derselben Kossuth zum Ehrenbürger ernannte. Wie lange werden die ungarischen Edelleute der staatsmännischen Führung Deak's so unbedingt noch folgen? Und hört diese auf, so tritt dieselbe Anarchie wieder ein wie 1861. Genug, Herr v. Beust wird noch genug zu thun haben, ehe der ersehnte Ausgleich mit Ungarn Früchte bringt, welche dem Wohle des ganzen Reiches zu gute kommen.

In Norddeutschland beginnt bald wieder die Zeit der wichtigsten Wahlen und ernstester parlamentarischer Arbeit. Die national-liberale Partei ist mit einem Programm hervorgetreten, mit dessen Gedankengang und dessen Zielen wir wohl einverstanden sein können. Wir können indessen nicht leugnen, daß es zu lang und vielleicht auch zu verschwenderisch in dem erscheint, was es, als sofort erstrebenswerth und erreichbar aufstellt. Die Parteien haben mit derartigen detaillirten Programmen in der letzten Zeit eben so entschiedenes Unglück gehabt, als diejenigen Kandidaten, welche es für gut hielten, ihren Wählern eine Menge der bindendsten und specialistischsten Versprechungen zu geben. Entweder wurden sie dadurch zur reinen Negation, welthistorischen Entwicklungen gegenüber, verdammt, oder sie setzten sich der Anflage aus, ihre Versprechungen nicht gehalten zu haben. Es ist aber überhaupt thöricht, den Abgeordneten durch eine Reihe von Gelübden in einen von seinen Wählern abhängigen Delegirten zu verwandeln. Rothwendig ist eine allgemeine Uebereinstimmung der Ansichten bei Wählern und Vertretern, und es ist vorthellhaft, wenn dieser jenen in seiner Vergangenheit, seiner ganzen Haltung bekannt ist. Darin allein liegt eine reale Garantie. Dies vorausgesetzt, ist es absurd, ihn durch Resolutionen in seiner parlamentarischen Wirksamkeit binden zu wollen, so daß er, von Anderen abhängig, unmöglich nach freier, besser Ueberzeugung dem Wohle des Landes dienen kann.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs und des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck von Paris werden, wie die „Prov.-Corr.“ meldet, im Staats-Ministerium noch mehrfach dringende Verwaltungs-Angelegenheiten, namentlich die neuen Provinzen betreffend, zur Berathung gelangen. Der König wird sich alsdann zur hundert und fünfzigjährigen Jubelfeier des Königs-Grenadier-Regiments (Nr. 7) zu Liegnitz begeben, dessen Chef Sr. Majestät seit bereits 50 Jahren ist. — Ende des Monats Juni tritt Sr. Majestät die Reise nach Genua zu einem vierwöchentlichen Badeaufenthalte an. — Ueber die späteren Sommerpläne des Königs sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen, doch dürfte derselbe wohl noch einen Aufenthalt in dem Seebade Ostende nehmen.

Der Ministerpräsident Graf Bismarck gedenkt, wie die „Prov.-Corr.“ schreibt, unmittelbar nach der Erledigung der dringendsten Arbeiten des Staatsministeriums zu mehrwöchentlicher Erholung nach Pommeren zu begeben, in der letzten Woche des Juli

aber, mit Rücksicht auf die zu Anfang August bevorstehende Einberufung des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes, nach Berlin zurückzukehren.

Die Verkündigung der Reichsverfassung wird in allen Staaten des Norddeutschen Bundes, nach der „Prov.-Corr.“, voraussichtlich in der letzten Woche des Juni gleichzeitig und in gleicher Weise erfolgen.

Der Kaiser von Rußland hat Paris am 11. d. M., wie es in seinem Reiseprogramm feststand, verlassen, um sich zunächst zum Besuche seiner süd-deutschen Verwandten zu begeben. Er nimmt einen besseren Eindruck von Paris mit, als er gehabt haben würde, berichtet die „Post“, wenn das Attentat im Bois de Boulogne nicht die stumme und etwas zweifelhafte Höflichkeit, deren Gegenstand er Anfangs war, in sympathische Kundgebungen und fortwährende Ovationen verwandelt hätte. Die freiwillige Bewegung dieser Demonstrationen nimmt noch kein Ende, der „Moniteur“ registriert jeden Tag neue Listen von Adressen der Stadtbehörden und Gerichtshöfe. Glückwunsch- und Verehrungsadressen sind natürlich aus Rußland gekommen; von Warschau sind ähnliche Kundgebungen, verbunden mit dem Ausdrucke der Entrüstung über diese That eines Polen, ausgegangen; die Kammeren von Spanien und Portugal haben Adressen an den Kaiser votirt und durch die Vertreter ihrer Staaten überreichen lassen; das offizielle Serbien hat sogar eine Dankfeier veranstaltet — eine Art der Kundgebung, die freilich den Engländern in Konstantinopel nicht gerade angenehm berühren kann.

Alle Nachrichten, die der Zeitungen sowohl wie Privatmittheilungen über den Aufenthalt des Königs Wilhelm in Paris, legen übereinstimmend Zeugniß ab von dem guten Eindruck, den er selbst dort macht, sowie von dem angenehmen, den er empfängt. Er wird bis zum 14. d. M. dort bleiben, und ebenso lange der Kronprinz und Graf Bismarck. Ueber den Weg, den der König auf der Rückreise machen wird, steht noch nichts fest; ob der König über Straßburg und Baden geben wird, ist noch zweifelhaft, und jedenfalls würde es sich nur um ein flüchtiges Verweilen, nicht um einen längeren Aufenthalt handeln.

Bei dem Feste, das die Stadt Paris dem Czaren und dem Könige von Preußen gab, wurde nach der „Ref.“ die Allianz derselben durch Verbindung ihrer Nationalbanner symbolisirt, und König Wilhelm schien an dieser Verbindung seine Freude zu haben. Sie hat allerdings eine tiefe politische Bedeutung, die aber doch erst ins Leben treten könnte, wenn die Politik der drei Staaten eine gleiche liberale Entwicklung erreicht hätte, und dazu müßte doch wohl Preußen als Deutscher Staat vorangehen, und damit es die erforderliche Macht dazu besäße, müßte es die Einigung Deutschlands vollzogen haben. Stellt sich das Deutsche Reich ebenbürtig neben Frankreich und Rußland, so wird auch England nicht säumen dürfen, dem Bunde beizutreten, und dadurch wird wieder der Zutritt Oesterreichs und Italiens bedingt werden.

Graf Bismarck hat mit dem Kaiser Napoleon, mit Herrn von Moustier und mit dem Staatsminister Rouher mehrere Zusammenkünfte gehabt. Wie man der „R. Z.“ schreibt, soll der preussische Minister-Präsident sich sehr freimüthig über die Verhältnisse in Deutschland ausgesprochen und erklärt haben, „das Werk der Einigung sei durch keine Macht mehr aufzuhalten.“ Das weiß man in Paris auch sehr wohl, und die Partei, welche den Krieg gegen Preußen wünscht, hofft eben darauf, der französische Chauvinismus werde durch diese Ueberzeugung sich nun doch noch zum Kriege entflammen lassen. Die Partei wird indessen auch diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben.

Am 10. d. M. erwartete man den Grafen v. Flandern in Paris; ferner zeigt das portugiesische Blatt „Jornal do Comercio“ an, daß der König Luiz von Portugal ohne Verzug nach Paris abreisen werde, wo er mit seiner Gemahlin und dem König Victor Emanuel zusammentreffen werde. Nach dem „Mouvement“ wird auch der Kronprinz von Dänemark gegen Ende des Monats in Begleitung Ministers Grafen Frijs in Paris erwartet. Soll Isabella von Spanien sich neuerdings geschlossen haben, die französische Hauptstadt

— Die Deputirtenkammer von Portugal hat in ihrer Sitzung vom 5. Juni den Handelsvertrag mit Frankreich votirt.

— Die Reise des Sultans nach Paris ist auf den 22. d. M. verschoben worden. Nachdem nun auch der Scheit- ul -Islam die letzten aus dem Koran entspringenden Bedenken, die sich der Reise des Sultans nach dem Auslande entgegenstellten, durch einen Fetwa beseitigt, werden nunmehr die Vorbereitungen zu derselben eifrig betrieben. Der Dampfer „Sultanieh“ wurde neu decorirt und im Hauptsalon ein Thron errichtet; aus den Provinzen sind zwanzig Mitglieder der vor Kurzem entlassenen Nobelgarde einberufen worden, die des Großherrn persönliche Eskorte bilden sollen, und obgleich Herr Bourée erklärte, daß in den Tuilerien keine Geschenke angenommen werden würden, da der Sultan des Kaisers persönlicher Gast sei, so hat der Sultan doch ein Modell seines Kiosks an den süßen Wassern in Europa aus Gold und Edelsteinen anfertigen lassen, das einen Werth von mehr als 60,000 Pf. St. haben soll und zum Geschenke für die Kaiserin bestimmt ist.

— Der Vicekönig von Aegypten hat sich in Alexandrien eingeschifft, um sich nach Marseille und von dort nach Paris zu begeben. Tags zuvor hatte er von Konstantinopel eine Depesche bekommen, die ihm gemeldet, daß der Sultan ihm den Titel Kideon el Maffer, d. h. Souverän, verliehen habe.

— Die Königin Victoria hat in einem eigenhändigen Schreiben dem Kaiser Napoleon zum Erfolge der Ausstellung Glück gewünscht, und ihr Bedauern ausgedrückt, nicht selbst mit dem gewöhnlichen Ceremoniell die Ausstellung besuchen zu können. Man zweifelt nicht, daß die Königin Paris incognito besuchen wird. Der Prinz von Wales wird unverzüglich wieder nach Paris reisen.

— In Mexiko hat Escobedo, wie eine Londoner Depesche meldet, die Zusammenziehung eines Kriegsgerichts zur Aburtheilung Maximilians eingesetzt. Daß Letzterer noch lebt, hat in Paris nicht wenig zur Aufseiterung der Hoffreise bei den jetzigen Fürstenbesuchen beigetragen. Es steht somit auch zu erwarten, daß die Vermittelung der amerikanischen Regierung und der europäischen Cabinete nicht ohne Erfolg bleiben wird. Maximilian wird sich sagen müssen, daß er dem Manne das Leben verdanke, den er nicht begnadigt haben würde, wenn des Schicksals Lauf die Kollen gewechselt hätte. Für Frankreich ist es auch keine geringe Lehre, daß es bei demselben Suarez, den es in die Acht gekannt, nicht bloß um Gnade für Maximilian, sondern auch um Schonung für die vielen in Mexiko gebliebenen Franzosen wird bitten müssen. Eine Nachricht, die sich dem bitteren Ernste der Situation in Mexiko gegenüber, etwas sonderbar ausnimmt, ist folgende: Garibaldi hat an Suarez geschrieben, um ihn im Namen der Sache der Freiheit, der sie Beide dienen, zu bitten, das Leben Kaiser Maximilians nicht anzutasten.

— Die Nachricht, daß der Kaiser Maximilian vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, hat wieder die Besorgniß erweckt, daß er doch erschossen werden könne, wie auch einst der Kaiser Sturbo. Der Raschgeier des Mexikanischen Volkscharakters würde ein solches Opfer vollständig entsprechen, und die Wirkung einer solchen That würde eine scharfe sein; es würde wohl nie wieder einen Europäischen Fürsten danach gelüsten, sich in Amerika zum Herrscher machen zu lassen. Es würde aber noch mehr erreicht werden, wenn Suarez und seine Generale der Stimme der Humanität Gehör gäben. Der in Europa fortvegetirende Ex-Kaiser von Mexiko würde ein noch sprechenderes Zeugniß für die verfehlte Napoleonische Politik ablegen, als der erschossene Kaiser, der durch ein solches Ende immer eine Art Märtyrertum erlangen würde.

Cavalcada.

(Fortsetzung.)

„Und was wünschen Sie denn über sie zu erfahren? Sie ist schön, gut, liebenswürdig, eine Künstlerin ersten Ranges, wird von aller Welt, hauptsächlich aber von ihren Pflegeeltern vergöttert — vielleicht sind Sie ja davon unterrichtet, daß sie nicht deren eigenes Kind ist?“

„Ob ich dies weiß? Wie sollte ich es nicht wissen! Bin ich es doch, die vor 14 Jahren das arme, kleine, verfolgte Wesen in die Hände jener guten Menschen legte. O, sprechen Sie mir von ihr! Ich hörte so beängstigende Gerüchte über sie, daß ich mich, krank und dem Tode nahe, dennoch zur Reise nach der Residenz entschloß, um vielleicht ein schauerhaftes Unglück zu verhüten.“

„Ich wußte nicht, was Sie so sehr beunruhigen könnte, liebe Frau,“ erwiderte ich freundlich. „Cavalcada's Zukunft gestaltet sich auf das wünschenswertheste. In wenigen Wochen wird sie die Gemahlin eines sehr vornehmen und liebenswürdigen jungen Mannes, dem sie ihre volle Zuneigung geschenkt hat und sicherlich —“

„Sein Name — sein Name?“ preßte sie mühsam mit aschgrauen Lippen hervor.

Ich überlegte einen Augenblick. Prinz Bernhard machte aus seiner beabsichtigten Verbindung eben kein Geheimniß mehr — die Arme, Todtkranke, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, durch ihren Bruch am Schreiben Verhinderte, deren Lebens-
lich nun mehr nach Tagen zählte — sie konnte zur Bleiche

sand keinen Grund, ihr die so dringend erbetene Antwort vorzuenthalten, und nannte des Prinzen Namen.

„Also doch!“ freischte sie entsetzlich auf. „Er darf nicht — er darf nicht!“ und ohnmächtig lag sie in den Kissen.

Erschrocken schellte ich der Wärterin, und nicht ohne Mühe gelang es unsern vereinten Bemühungen die entschwundenen Lebensgeister der Kranken zurückzurufen.

„Verlassen Sie mich nicht, Herr Doktor,“ waren ihre ersten Worte, „ich habe Ihnen viel zu sagen, ich muß endlich die Bürde abwerfen, die seit so langer Zeit auf meiner Seele lastet — ich will ruhig sterben können. Wollen Sie mich anhören? Wollen Sie mir versprechen, da zu helfen, wo ich es nicht mehr kann, und mir damit eine ruhige Todesstunde verschaffen?“

Zusichernd reichte ich ihr meine Hand, welche sie dankbar an die Lippen führte und darauf ihre erschütternde Erzählung begann.

„Mein Name ist Theresa Pinoli und ich bin in Florenz geboren, wo mein Vater ein nicht unbeliebter Maler war. Früh verwaisst und mittellos, mußte ich es für ein mir vom Himmel zugesandtes Glück ansehen, daß eine vornehme reisende Dame, die Fürstin v. B. von meinem Unglück hörte, Wohlgefallen an mir fand und mich als Kammerzofe für ihre Tochter mit nach Deutschland nahm, um dieser die Erlernung der italienischen Sprache durch mich, die den reinksten toskanischen Dialekt sprach, zu erleichtern. Ich war durch meinen liebevollen, gebildeten Vater gut und sorgfältig erzogen worden, war gehorsam und nachgiebig, und so mochte die Fürstin nebenbei wohl auch hoffen, der Umgang mit mir werde den hochfahrenden und eigenwilligen Charakter der jungen Fürstin ein wenig sänftigen, welche alle Fehler eines fürchtbar verzogenen Kindes in hohem Grade besaß.

„Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht im geringsten, und Fürstin Valerie blieb wie sie war.

„Doch war ich so glücklich, verhältnismäßig ihre Gunst zu gewinnen, und als sie nach wenigen Jahren an den Erbprinzen von M. vermählt ward, bestand sie darauf mich mitzunehmen und ihrem Hofstaate als erste Kammerfrau einzuverleiben. So kam ich nach M., wo ich fortfuhr mich der besonderen Gnade meiner Herrin zu erfreuen, trotzdem aber keineswegs in beneidenswerthen Verhältnissen lebte, da es keine leichte Aufgabe war, mit einer Gebieterin von den Eigenschaften der meinigen auszukommen. Der Erbprinz, ihr Gemahl, war weder schön noch liebenswürdig; im Gegentheile gesehten sich zu seinem unschönen Aeußern noch viel häßlichere Charakterzüge. Er war jähzornig, hochmüthig, eigenstünnig, bössartig und schrecklich eifersüchtig auf seine schöne, junge Gemahlin. Alle diese Fehler traten noch greller zu Tage, als wenige Jahre nach seiner Vermählung der alte Herzog starb und er ihm auf dem Throne des Herzogthumes nachfolgte.

„An der Seite eines solchen Gemahles hätte sie nicht glücklich sein können, selbst wenn ihr Herz noch frei gewesen wäre — allein dies war schon seit langer Zeit verschenkt, an einen jungen schwedischen Offizier, einen Baron Riddarhjelm, welchen sie an ihres Vaters Hofe kennen gelernt hatte. Diesen konnte sie nie vergessen, mit diesem verglich sie fortwährend den ungeliebten Gemahl, und war sie mit mir allein, so konnte ich mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß das Gespräch schließlich ihn zum Gegenstande haben würde. Unison beschwor ich sie, sich in ihr Schicksal zu ergeben, Trost in ihrem Bewußtsein, Ersatz für die versagten Lebensfreuden in ihren Kindern zu suchen, deren sie nach mehrjähriger Ehe drei hatte — nichts, nichts konnte die Erinnerung an den frühen Jugendgeliebten aus ihrem nur zu treuen Gedächtnisse bannen, nichts sie über die schmerzliche Entfagung trösten, welche ihrem Herzen auferlegt war.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Um die Mittagszeit des zweiten Pfingstfeiertages ist in Berlin, der Stadt der Intelligenz, das Haus 79 der Charlottenstraße der Schauplatz einer Mordthat gewesen, wie sie, Gott sei Dank, zu den Seltenheiten gehört und welche mit Recht in allen Kreisen die größte Erbitterung hervorgerufen hat. Die feindselige Stimmung zwischen Civil und Militär, wie sie durch Unthaten, wie die von Sobbe und Puzki, ehedem hervorgerufen war, hatte in Folge des Krieges einem freundlicherem Verhältniß Platz gemacht. Die Soldaten der Linie und die Bürger in Waffen, die als Kameraden auf den blutigen Schlachtfeldern gekämpft, haben, so hatte man gehofft, die alte Scheidewand der Feindseligkeit zwischen sich niedergeworfen. Die furchtbare That der Ermordung des Schuhmachers Seiffert durch den Lieutenant v. Scheve zeigt, daß dies eine Illusion war. Der junge kaum zwanzigjährige Lieutenant der Artillerie, v. Scheve, der im Begriff war, in Berlin sein Examen zu machen, um in die 6. Artillerie-Brigade einzutreten, hatte schon vorher zwei Wohnungen wegen Besuchs von Mädchen, welchen die Wirthsleute nicht dulden

wollten, verlassen müssen. Auch in dieser dritten Wohnung, beim Schuhmacher Seiffert, einem Manne in den besten Jahren, Vater von zwei kleinen Kindern, lebte er schon lange in Feindseligkeiten mit seinen Wirthsleuten, die den täglichen Besuch eines jungen Mädchens, die zu ihm kam, nicht zugeben wollten. Als am zweiten Pfingstfeiertage um 4 Uhr dieses Mädchen wieder bei ihm war, ging Seiffert in die Wohnung des Lieutenants und verlangte, daß das Mädchen fortgehe und die Wohnung nie wieder betrete. Der junge 14jährige Bruder des Lieutenants, ein Cadet in Uniform, war zugegen. Es entspinnt sich ein heftiger Wortstreit, und wie es heißt, kam es auch zu leichten Thätlichkeiten und Drohungen. Da holt der Lieutenant ein geladenes Pistol von der Wand und schießt den Schuhmacher nieder. Unter furchtbarem Schreien dringt dessen Frau in die Stube; die Hausbewohner springen herzu und tragen den Erschossenen in seine Stube auf sein Bett. Dr. Wis, welcher als Arzt gerufen wurde, fand den Verwundeten eben in den letzten Zuckungen. Puls und Herzschlag hatten aufgehört; alle Zeichen des Todes waren eingetreten. Die Untersuchung ergab eine blutende Wunde am linken hinteren Brustkasten in der Gegend der Milz, und einen schwarz gebrannten Ausgangspunkt am Brustbein, wo die Kugel deutlich fühlbar und beim Verschieben durch eine kleine Oeffnung sichtbar wurde. Die Kugel war also offenbar seitlich und hinten, wahrscheinlich beim Fliehen des Getroffenen, durch die Rippen, durch Milz, Magen und die Spitze des Herzens quer nach vorn durchgedrungen, wo sie ihre Kraft zum vollständigen Austritt verloren hatte. Das unaufhörliche Aufschreien der Frau war herzerweichend, „sie haben meinen Mann gemordet, meinen Schutz, meinen Stolz, sie haben meinen Mann gemordet; was soll aus meinen armen Kindern werden.“ Dann warf sie sich weinend und schreiend auf die Leiche und küßte das sterbende Antlitz; dann sprang sie zu ihren Kindern, hob sie hoch vor der Leiche empor und rief: „Seht, Kinder, sie haben Euren Vater ermordet.“ Während dieser Scene trat der jüngere Bruder des Lieutenants aus dessen Zimmer und wollte sich entfernen. Der anwesende Schutzmann hielt ihn, als er Miene machte, nicht zu gehorchen, ins Zimmer des Todten. Bleich und vor Schreck und Angst stichtlich zitternd, warf sich der junge Mann doch in die Brust und berief sich auf seine militärische Unverletzbarkeit. Bald darauf kam der Polizeilieutenant des Reviers und dann der Chef der Criminalpolizei, Hr. v. Drygalski. Eine aufgeregte Volksmenge hatte die Straße gefüllt, die dem Andrängen der berittenen und unbereittenen Schutzmannschaft nicht eher wich, als bis der Lieutenant verhaftet war. Obwohl der Chef der Polizei bei dem Entappen des Verbrechers auf frischer That, in die Wohnung des Lieutenants, der sich eingesperrt hatte, und nur militärischer Arretirung folgen wollte, gewaltsam eindringen und den Thäter arretiren konnte, zog er es doch vor, erst an die Militärbehörde zu berichten, die dann drei Stunden später Offiziere sandten, um ihn zu verhaften. Das Mädchen, das die mittelbare Ursache des Verbrechens war, ist verschwunden und ihr Aufenthalt noch nicht ermittelt. — Die Schuld der That wiegt um so schwerer, da sie nicht in Folge öffentlicher Beleidigung geschah und an einem Unbewaffneten und nicht aus Nothwehr verübt wurde, berichtet die „Ref.“

Für den unglücklichen Dichter Adolph Mörner (Fischer) sind bei uns ferner eingezahlt worden: R. 5 Sgr. Bei dem am 11. d. Mts. stattgehabten Dessen der Schützengilde gesammelt 6 Thlr. 15 Sgr. Summa 52 Thlr. 10 Sgr.

Zur Annahme fernerer Beiträge erklären wir uns gern bereit. Die Exp. des Wochenblatts.

Lokales.

Landsberg a. d. W., den 14. Juni 1867. Der hiesige Wollmarkt begann heute früh mit Lebhaftigkeit, welche auch bis Mittags anhält, wo der Markt fast gänzlich geräumt war. Nur schlecht gewaschene Wollen oder zu hohe Forderungen blieben übrig. Preis-Erhöhung gegen voriges Jahr 8 bis 12 Thlr., bei besonders schöner Wäsche sogar bis 16 Thlr. — Wäsche im Allgemeinen gut. — Zufuhr 16 bis 17,000 Str. Hauptkäufer waren Fabrikanten und Händler, während Händler zurückhaltend waren. — Sehr gesucht und verhältnismäßig über Preis wurden geringe Wollen, zu Militärrüch geeignet, bezahlt. Preise hierfür 58—62 Thlr., Mittel-Wollen 64—68 Thlr., feinere Wollen bis 74 Thlr.

Theater in Landsberg a. W.

Herr Theater-Director F. W. Weiße hat uns in diesem Sommer eine zumeist neue Gesellschaft angekündigt und gute Novitäten. Neue die neuen Mitglieder wollen wir noch nicht aburtheilen, ehe wir nicht Alle und mehr von ihnen gesehen haben. Herr Sean Müller und Fr. Stasini erschienen uns als ganz vortrefflich. Herrn Timm's Persönlichkeit erscheint für Liebhaber ganz geeignet. Die Vorstellung der Frau in Weiß war eine so brillante, daß fast nach jeder Verwandlung oder Akt die Darsteller gerufen wurden. Das Stück ist vortrefflich gearbeitet, von hohem Interesse, und wird dem Herrn Weiße wohl noch manches volle Haus bei hiesiger Wiederholung erwirken. Wir wollen wenigstens unsererseits nicht verfehlen, alle diejenigen, welche der vortrefflichen Vorstellung nicht angewohnt haben, auf deren sich ereignende Wiederholungen aufmerksam gemacht haben. Ein gutes neues Theaterstück gehört zu den Seltenheiten, besonders wenn es noch vortrefflich dargestellt wird. Wie wir soeben vernehmen, steht das nicht minder berühmte Stück „Königin Bell“ für nächsten Sonntag angesetzt. Wir ermanngeln nicht, zu dem Besuche dieser Novität aufzufordern.

Polizei-Bericht.

- 1) Am 8. d. Mts. fiel der Schiffsknecht Gebauer aus Hammelspring von einem aufwärts segelnden Kahne bei den Schweinegruben in die Warthe und ertrank. Die Leiche ist bis heute noch nicht gefunden.
- 2) Gestohlen: Aus dem Zeughaufe 7 Str. alte Bleifugeln, aus einem Hause am Wall 4 Bleifugeln; in beiden Fällen sind die Diebe und ein Theil des gestohlenen Gutes ermittelt worden; aus einem Laden am Markte ein Stück, circa 85 Ellen, weiße Leinwand, aus einem Hause in der Louisestraße ein Umhängelack.
- 3) Verloren: Eine silberne Spindeluhre mit Goldrand.
- 4) Gefunden: Eine seidene Schürze, ein Paar Handschuhe, ein Hundehalsband, ein Damentäschchen von schwarzem Glanzleder, eine Brief- und Cigarrentasche.
- 5) Wasserstand am 13. Juni cr. 4 Fuß 3 Zoll über dem Pegel.

Das Daubitzsche Brust-Gelee.

Wenn wir in einer Jahreszeit, welche die katarthalschen Affectionen nicht verschwunden läßt, der obigen neuen Erfindung des durch seinen Liqueur auf dem Gebiete der Hausmittel in der ganzen Welt vorthellhaft bekannt gewordenen Apothekers **H. F. Daubitz** in Berlin diese Zeilen zu widmen uns gedrungen fühlen, so geschieht es gewiß nicht, um Bekanntheit zu machen für ein Fabrikat, dessen Werth bereits durch unzählige Atteste glaubwürdiger Personen öffentlich gewürdigt ist. Im Gegentheil, wir haben an uns selbst, soweit sich die Personen des Einzelnen mit dem zeitunglich gebräuchlichen „Wir“ identificiren läßt, die erfreulichsten Folgen nach dem Gebrauche des trefflichen Hausmittels wahrgenommen, und betrachten es daher als eine Pflicht, Propaganda zu machen für dasselbe. Denn wenn gegen einen hartnäckigen Husten alle sonstigen, längst von der öffentlichen Meinung sanctionirten Arcana nichts verschlagen wollten, und selbst der alte Universal-Saft „Erengen“ sich als ohnmächtig erwies, dann aber drei Gläser **Daubitz-Gelee** die heftigste Verschleimung, welche jeden Morgen ein stundenlanges Krächzen verursachte, zu beseitigen vermochten, so glauben wir es um so mehr rechtfertigen zu können, wenn wir diese Zeilen in die Welt hinausenden. Das **Daubitzsche Brust-Gelee** hat sich übrigens auch als treffliches Linderungsmittel bei Brustleidenden bewährt. Man beherzige also unsere aus Ueberzeugung geschriebenen Worte, und erkenne die Richtigkeit des alten Spruches: *Probatum est!*

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Prediger Nigmann aus Tornow.

Nachmittag: Herr Prediger Böß.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

Geboren.

7. Juni. Dem Schauspieler Lehmann ein Sohn.
8. „ Dem Kaufmann Dav. Robinson eine Tochter.
8. „ Dem Magistrats-Executor Heinrich ein Sohn.
8. „ Dem Uhrmacher Malisch eine Tochter.
9. „ Dem Kunst- und Handelsgärtner Rasche 1 Sohn.
9. „ Dem Gärtner Gensch eine Tochter.
10. „ Dem Stellmachermeister Pittard ein Sohn.
10. „ Dem Sattlermeister H. Koberstein eine Tochter.
12. „ Dem Gepächtr. Ebiede b. d. Königl. Ostb. 1 S.
12. „ Dem Tischler Date eine Tochter.

Gestorben.

8. Juni. Dem Ackerbürger Schüler ein Sohn, 16 J.
8. „ Dem Tischlermeister Reitsch 1 Tochter, 2 M. 11 J.
10. „ Das Dienstmädchen A. Witte, 19 J.
11. „ Dem Klempnermeister Harms 1 Sohn, 1 M. 14 J.
11. „ Dem Tischlermeister Heese 1 Tochter, 3 M. 1 J.
12. „ Dem Schneidermeister May eine Tochter, 4 J. 3 M. 19 J.
13. „ Dem Gerbermeister Schmidt eine Tochter, 15 J. 26 J.

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops,

Verkauf in Originalgläsern a 5 Sgr. in Landsberg a. W. bei

Adolph Prömmel.

Roggen-Lang- und Krumm-Stroh wird jedes Quantum gekauft Bergstraße 14.

Roggen-Langstroh

habe ich zu verkaufen; auch halte ich einen Zuchtbullen. W. L. e. n. z., Armenhausstraße 16.

Meine hinter dem alten Kirchhof belegene massive Scheune will ich im Ganzen oder in Theilen verpachten. A. E. Köhler.

Zwei gut gearbeitete Mahagoni-Kleiderspinde stehen unter Garantie billig zum Verkauf. Franz Schulz, Tischlermeister, Wollstraße 54.

Ein halbes Schock gutes Haferstroh hat zu verkaufen A. Daubitz, Priesterstraße No. 9.

Bekanntmachung.

Auch während des diesjährigen Hauptvolkmars dürfen leere Wagen auf Straßen und Plätzen nicht stehen bleiben, vielmehr werden solche von einem dazu ermächtigten Fuhrmann gegen Behändigung einer Marke von gelbem Bleche, nach dem Plage hinter der Bürgerschule (an der Landarmenhausstraße) gebracht, und können dort von den daselbst aufgestellten Wachtposten gegen Rückgabe der Marke und Zahlung von 2 Sgr. 6 Pf. für jeden Wagen, zurückempfangen werden.

Zugleich wird die Erwartung ausgesprochen, daß Jeder sich den getroffenen Anordnungen, namentlich in Beziehung auf den vorgeschriebenen Weg, welchen die zu verriegelnden Wollen nach der Stadtwage zu nehmen haben, willig fügen und den Anweisungen der aufgestellten Wachtposten Folge leisten werde.

Landsberg a. W., den 10. Juni 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 26. d. M., Vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem bei Altersforge belegenen Wohngehöft des Mühlenmeisters Schröder

- 1) die Fischerei in dem in der Altersforger Forst belegenen, 215 Morgen großen Bestien-See, auf die Zeit vom 1. Juli d. J. bis dahin 1870, öffentlich meistbietend verpachtet,
- 2) die auf dem Gehöft befindlichen Gebäude und baulichen Anlagen, sowie die Erndte von der auf den daran gelegenen Ackergrundstücken vorhandenen Aussaat, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Es befinden sich auf dem Gehöfte ein Wohnhaus, eine Scheune, drei Ställe und die Mahlmühle. Die diesjährige Aussaat besteht in etwa 5 Scheffeln Roggen und 2 Scheffeln Kartoffeln. Pacht- und Kauflustige werden zu dem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pacht- und Kaufbedingungen, sowie eine Beschreibung und Taxe der Gebäude, vom 20. d. Mts. ab in unserer Registratur zur Einsicht ausliegen werden.

Landsberg a. W., den 13. Juni 1867.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Das zu dem Grundstücke der Wittwe Schulz an der Mohrwieser Straße gehörige Land, wovon ca. 4 Morgen mit Roggen und 1 Morgen mit Kartoffeln bestellt sind, und die auf dem Grundstück stehende Scheune, sollen für das Jahr 1867

am Mittwoch den 19. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau III. des Kreisgerichts, Zimmer No. 3 und 4 oben, meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind bei mir einzusehen.

Bolgk, Kreisgerichts-Sekretair.

Große Auction.

Montag den 17. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr an,

sollen Kuhburger Straße No. 3, im Hause des Herrn Bornemann, Umzugs halber gut erhaltene moderne Mahagoni-Möbel: als 1 Serveante, Sophas, Spieltische, Kleiderspinde, Bücherspinde, Kommoden, große Spiegel, Rohrstühle u., ferner 1 Garderobenspinde, Küchenspinde, Küchentische, Bettstellen, 1 große dergl. mit Tischplatte, Kupfer- und Eisengeschirr, 1 gutes Doppelgewehr und Jagdgeräth, Waschgefäße, Milch-Eimer und Kannen, verschiedene große Kasten, Gefindebetten, altes Eisenzeug, eine Menge Haus- und Wirthschafts-Geräthe und andere Gegenstände, sowie ein großer verdeckter Kutschwagen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auct.-Commissar.

Gutes Radewieser-Heu verkauft

W. a. p. k., Dammstraße No. 47.

Dung, mehrere Fuder, ist zu verkaufen

Richtstraße No. 69.

Verpachtung.

Die den 5 Geschwistern R o t h e n b ü c h e r gehörige, zwischen den Wiesen der Frau Morgenroth und des Eigentümers W y r d o r f, unweit des Weges nach Culam belegene Wiese, von 7 Morgen 139 Ruthen Flächen-Inhalt, soll für das Jahr 1867 zur Grasnutzung am

Donnerstag den 20. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau III. des Kreisgerichts, Zimmer No. 3 und 4 oben, meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden dazu eingeladen.

Bolgk, Kreisgerichts-Sekretair.

Eine sehr gute Glanz-Wichse, sowie guten Thran und Baumöl, empfiehlt bestens

Theodor Quilitz.

Eine gut erhaltene Kinderbettstelle mit Wäschekasten ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Handwagen mit eisernen Rren steht billig zum Verkauf Wollstraße 54.

Zwei Pensionaire finden zum 1. Juli cr. freundliche Aufnahme. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Gestern Nachmittag ist auf dem Wege von dem kleinen Paradeplatz bis nach der Louisestraße ein Portemonnaie mit etwas über 3 Thlr. Inhalt verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder gegen Abgabe desselben in der Exped. d. Bl. eine gute Belohnung.

Ein goldener Ring ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden bei

W. Schöneberg, Richtstraße 65.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Tüchtige Commis und Lehrlinge für Material-Waaren-Geschäfte erhalten noch Engagement durch **F. G. Kaempff** in Frankfurt a. O.

Für einen Knecht suche ich sofort eine Stelle.

Robert Grunzke, Baderstraße 8.

Für ein hiesiges Manufactur-Waaren-Geschäft en gros et en détail werden zum Antritt pr. 1. Juli a. c. ein Verkäufer und ein Lehrling gesucht durch **F. G. Kaempff** in Frankfurt a. O.

Vermietungen.

Eine freundliche Stube mit Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, ist entweder sogleich oder zu Johanni d. J. zu vermieten und zu beziehen

Armenhausstraße No. 12.

Eine kleine Stube wird zum 1. Juli d. J. miethsfrei Cüstrinerstraße No. 64.

Brückenstraße 12 ist die Bel-Stage, bestehend aus 4 heizbaren Stuben, Kabinet, Küche, Keller mit sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Wittwe Ritter.

Eine Keller-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Holzgelass, ist von Johanni d. J. ab anderweitig zu vermieten Bergstraße No. 3.

Zu meinem neuen Hause an der Heinersdorfer Straße sind mehrere Wohnungen verschiedener Größe zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen. Wittwe Laue.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche, gemeinschaftlichem Trockenboden und Keller, ist zum 1. Octbr. d. J. beziehb. Schloßstraße 8.

Eine Parterre-Wohnung, welche sich zu jedem Geschäfte eignet, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten bei W. Wahrenberg.

Drei Wohnungen von verschiedenen Größen sind, zum 1. Juli d. J. beziehb., zu vermieten Richtstraße No. 69.

Ein kleines Quartier, bestehend aus Stube nebst Zubehör, ist zu vermieten und gleich zu beziehen Lindenplatz No. 36.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und Küche, ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen Cüstrinerstraße No. 11.

Eine Oberstube mit Kammer und Kellergelass ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen Cüstrinerstraße No. 20.

Auch ist daselbst ein kleiner Handwagen zu verkaufen.

Richtstraße No. 18 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Richtstraße 71 in der Bel-Stage ist eine herrschaftliche Wohnung mit sämmtlichem Zubehör, auch Vorküche mit Kammer und Stallung zu 4 Pferden, sofort zu vermieten.

Louisenstraße 21 ist eine vollständige Wohnung, 2 Treppen hoch, vorn heraus, zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen. Ebenfalls ist auch eine Hinterwohnung zu vermieten.

Eine freundliche möblirte Stube, parterre, ist zu vermieten und entweder sofort oder zum 1. Juli cr. zu beziehen Wollstraße 54.

Ein freundliches möblirtes Stübchen, mit auch ohne Beköstigung, ist billig zu vermieten und sogleich zu beziehen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten. W. Schöneberg, Richtstraße 65.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und gleich zu beziehen am Wall No. 18.

Wollstraße 55 sind Lager und Wagenremisen, sowie 1 Pferdebestall, sofort zu vermieten. M. Rosenber.

Gelagerte Cigarren, zu allen Preisen, empfiehlt die Tabacksfabrik von Brahtz & Ehrenberg.

Von den jetzt seltener importirten
echten Manilla = Cigarren
habe ich einige Mille herabkommen, welche ich Lieb-
habern dieser Sorte zum baldigen Kauf empfehle.
M. Schoenflies,
Richtstraße 51.



Die größte Auswahl
von
**Seiden- u.
Filzhüten,**

in den neuesten Façons, feinste Qualität und zu den
billigsten Preisen, bei

O. Kneifel, Hut-Fabrikant,
Schloßstraße, neben dem Destillateur Herrn Quilitz.

Liebig's Nahrung

für Kinder, Schwächliche und Genesende.

Ein künstlicher Ersatz der Muttermilch.

Bereitet durch **J. Knorsch** in Moers, Rheinpr.

Preis 7 1/2 Sgr. per Paquet.

Depots in allen grösseren Städten,

in Landsberg a. W. bei Herrn **Jul. Wolff.**

NB. Früher bei Herrn Apoth. J. Görcke.

Reinschmeckenden

Dampf-Caffee,

wöchentlich mehrmals frisch gebrannt, das Pfund 10,
11, 12, 13 und 14 Sgr.

rohe Caffee's,

das Pfd. 7, 8, 9, 10 und 11 Sgr. empfiehlt

Gustav Hauptfleisch.

Kräftigen und reinschmeckenden

Dampf-Caffee,

das Pfd. 10, 11, 12, 13 und 14 Sgr. empfiehlt

Adolph Prömmel.

Tannin-Balsam-Seife,
ein wirklich reelles Mittel zur Erlangung einer
schönen, weissen, weichen und reinen Haut,
empfehlen a. Etac 5 Sgr.

Dr. Oscar Zanke, Poststr. 3.

Wasserrüben-Samen

empfehlen

Julius Wolff.

Bei Brustschmerzen und

Husten die erfreulichsten Er-

folge nach dem Genuße aner-

kannter Heilnahrungsmittel.

Der Spital-Oberarzt in St. Petersburg, Herr
Dr. Siminowsky, erklärte: „Das Hoff'sche Malzer-

trakt-Gesundheitsbier hat überaus erfreulich bei mei-

nen Kranken gewirkt. Auffallend schnell und erfreulich

war die Wirkung der Chokoladen-Präparate, Malz-

gesundheits-Chokolade und Malzchokoladenpulver

z. c. Dasselbe sagen auch diejenigen, die die Malz-

präparate an sich und den Brüdern zu Heilzwecken

angewandt haben, wie folgende Zuschriften an Herrn

Johann Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue

Wilhelmstr. 1, konstatiren:

„Meine Frau, welche im Jahre 1864 eine Lungen-

entzündung überstanden, an chronischem Catarrh und

Schwäche leidet, — kann es nicht genug rühmen, welch

eine angenehme wohltuende Empfindung sie nach

dem jedesmaligen Genuße auf die betreffenden Organe

verspürt. Die Wirkung bei meinem Sohne ist eine

fortdauernd erfreuliche“ (neue Bestellung). **J. Witt-**

stock, Melchiorstraße 36 in Berlin, den 7. April 1867.

„Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen Dank

auszusprechen für Ihr wundervolles Präparat, welches

besonders des Morgens warm genossen das beste Mit-

tel gegen Husten und Brustschmerzen ist, woran ich

früher sehr gelitten habe, jetzt spüre ich nur noch sehr

wenig davon, dagegen hat es sehr wohlthätig auf mei-

nen schwachen Magen gewirkt.“ **C. E. Gerlich in**

Sulanowo bei Schwes (bei Tereapol W. P.), den 11.

April 1867.

„Große Bestellungen auf Malzgesundheitschoko-

lade, Brustmalzbonbons, Extrakt, vorzüglich auch auf

Chokoladenpulver erfolgen fortwährend, theilweise un-

ter den schmeichelhaftesten Lobeserhebungen; wir nen-

nen: Frau Gräfin **Fink von Finkenstein** in Zie-

bingen (15. März), Kammerherr **C. von Schack** auf

Reh b. Neukalden (17. März), von **Elpons**, Haupt-

mann im 88. Regt. zu Luxemburg zc. (20. März).

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von
Kaisern und Königen anerkannten **Johann Hoff-**

ischen Malzfabrikaten: **Malzextrakt-Gesundheitsbier,**

Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-

Chokoladen = Pulver, Brustmalz = Zucker, Brust-

malz-Bonbons, Bademalz zc., halte ich stets Lager.

Gustav Heine.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe
Bavaria,* Capt. Meyer, am 22. Juni. **Allemannt,* Capt. Meyer, am 6. Juli.**
Germania,* Schwenen, am 29. Juni. **Borussia,* Franzen, am 13. Juli.**
Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.
Am Mittwoch den 19. Juni wird die „Saxonia, Capt. Haack, als Extraschiff“
direkt nach New-York expedirt.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Grt. Thlr. 165, zweite Kajüte Pr. Grt. Thlr. 115, Zwischendeck Pr. Grt. Thlr. 60.
Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 pCt. Primage.

Briefporto von Hamburg 4 1/2 Sgr., vom Inlande 6 1/2 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfer.“

Von Hamburg nach New-Orleans, Southampton anlaufend, expedirt obige Gesellschaft zwei
ihrer Dampfschiffe: Expeditionen finden Statt am 1. October und 1. November.

Näheres bei dem Schiffsanalter August Volten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessioirten
General-Agenten **H. C. Platzmann** in Berlin, Louisenstraße No. 2.

Die Cigarren-Handlung

von **Louis Kupfer,**

Markt No. 56, empfiehlt ihr wohlfortirtes Cigarren-
Lager in den billigsten bis zu den feinsten Marken.

Frisches Schweineschmalz,
von vorzüglichem Geschmack, offerirt

Adolph Prömmel.

Nothwein-Flaschen

kauft **R. Schröter.**

Wegen Veränderung der

Wirthschaft beabsichtige ich 2

Wagenpferde (Schimmel und

Braunen), nebst Geschirren,

einen offenen und einen halb-

verdeckten Wagen zu verkau-

fen. Alles gut gehalten.

Beyersdorf, den 10. Juni 1867.

Treumann.

Bekanntmachung.

Veränderungshalber beabsichtige ich meine hier-

selbst belegene, aus 2 geräumigen Wohnhäusern,
massivem Stall und Scheune, nebst 3 1/2 Morgen

Gartenland mit Ausfaat, bestehende Besizung, womit
ein lebhaftes Materialgeschäft verbunden ist, im Wege

des Meistgebots aus freier Hand zu verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Donnerstag den 4. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in meiner Wohnung anberaumt, wozu ich Kauflustige
mit dem Bemerken einlade, daß eine Anzahlung von

1000 Thln. Bedingung ist.

Klosterfelde bei Woldenberg, am 15. Mai 1867.

Wittwe Hoffmann,

Eigenthümerin.

Bekanntmachung.

Herr Oberamtmann **Koppe** zu Amt Rienitz will

das ihm gehörige, vormals Reuck'sche Grundstück zu

Lettschin, Band IV. No. 159 des Hypothekenbuches dieses

Ortes, wie dasselbe steht und liegt, also mit allen

vorhandenen Zubehörungen der Gastwirthschaft nebst

Bergnügungs-Ekaltitäten, der Brennerei und des land-

wirthschaftlichen Betriebes, überhaupt mit allen in

demselben befindlichen, ihm gehörigen Effecten, aus

freier Hand in öffentlicher Licitation an den Bestbie-

tenden verkaufen.

In seinem Auftrag habe ich dazu einen Termin

auf **Montag den 24. Juni d. J.,**

Nachmittags um 2 Uhr,

zu Lettschin,

in dem zu verkaufenden Grundstück angelegt, und

lade Kauflustige dazu mit dem Bemerken ein, daß

Näheres wegen der Kaufbedingungen und sonst vor

dem Termin bei Herrn Oberamtmann **Koppe** selbst

in Erfahrung gebracht, und geeignetenfalls der Con-

tractabschluß und die Uebergabe sofort im Termin

erfolgen kann.

Rüstrin, den 21. Mai 1867.

Der Notar und Justizrath **Schultze.**

Ein fast noch neuer

Kutschwagen

(Halbverdeckt) ist billig zu verkaufen bei

A. E. Köhler, Cüstrinerstraße 33.

Eine eichene Zieh-Rolle

steht zum Verkauf bei

Bläsing, Cüstrinerstraße 51.

Mein Haus Lindenplatz No. 7 will

ich verkaufen, oder aber auch von Johanni

d. J. ab anderweitig vermiethen.

Wilhelm Lenz.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche wegen

des Musterplatzes Straf-Man-

date, so wie wir, erhalten haben,

werden ersucht, sich zu einer

gemeinschaftlichen Berathung

über die Einwendungen, Ver-

theidigung und Wahl des Ver-

theidigers, morgen

Sonntag den 16. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

Richtstraße No. 50, 2 Trep-

pen hoch, einzufinden.

Landsberg a. W., d. 13. Juni 1867.

Mehrere Betheiligte.

Der große Pfefferkuchen

wird morgen Sonntag Nachmittag um 5 Uhr im

Schützenhause ausgesetzt.

W. Schöneberg.

Güthler's Bierhalle.

Heute Sonnabend den 15. Juni

Abend-Concert

von dem Musik-Chor des Königl. Füsilier-Bataillons

Leib-Regiments No. 8.

Anfang 7 Uhr. — Entree nach Belieben.

Na a t, Stabsbornist.

Früh-Concert

auf

Lütke's Bierhalle

morgen Sonntag den 16. d. M., von 5 1/2 Uhr an.

Entree nach Belieben.

Freitag.

Heute Nachmittag von 5 Uhr ab werden auf mei-

ner Regelbahn

Kalbs-Braten

ausgehoben, wozu ergebenst einlade

J. Brüning, Restaurateur.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag den 16. Juni 1867: Berühmte Ro-

bität von **Charl. Birch-Pfeiffer** (Kgl. Hofchauspielerin):

Königin Bell.

Großes Schauspiel in 2 Abthl. und 5 Akten, mit

theilweiser Benutzung der Idee des Romans des

Kavanagh „Grace Lee.“ 1. Abthl. (in 1 Akt): Bella

Lee, die Waise von Vembroock. 2. Abthl. (in 4 Akten):

Königin Bell.

Montag den 17. Juni 1867:

Der Ball zu Ellerbrunn, oder: Eine

kluge Frau behält Recht.

Lustspiel in 3 Aufzügen von C. Blum.

F. A. W e i ß e.

Die einmal durch die Zettel angekündigten Thea-

tervorstellungen sollen mit Bestimmtheit, selbst bei

Regenwetter und vielleicht schwachem Theaterbesuch,

stattfinden, damit Niemand vergebens kommt. — Die

nummerirten Plätze sind gefälligst bei Herrn **Piep-**

mannssohn bis 6 1/2 Uhr Abends zu entziehen, spä-

ter sind solche nur noch an der Kasse zu haben.

Produkten-Berichte vom 13. Juni.

Berlin. Weizen 80 — 95 tkl. Roggen 62 — 65

tkl. Gerste 44 — 53 tkl. Hafer 28 — 32 tkl. Erbsen

57 — 67 tkl. Rübol 11 1/2 tkl. Leinöl 13 3/4 tkl. Spiritus

21 tkl.

Stettin. Weizen 85 — 92 tkl. Roggen 60 — 62

tkl. Rübol 11 1/2 tkl. Spiritus 21 1/2 tkl.

Schnellpressendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.